

nehmen. J. Jasiński ist es gelungen, am Beispiel seiner detaillierten und anschaulichen Ausführungen nicht nur Familiengeschichte zu schreiben, sondern sie mit der neuesten Geschichte Polens zu verknüpfen, die gerade durch die persönlichen Erfahrungen der vom Zeitgeschehen betroffenen Menschen transparent gemacht wird. Es entwickelt sich vor den Augen des Lesers ein eindrucksvolles Bild des Alltags auf dem Land und in den Städten Zentralpolens, das durch die Schilderung der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse, aber auch der Schrecken der Kriegs- und Okkupationszeit besondere Aussagekraft gewinnt.

Berlin

Stefan Hartmann

*Urszula Kałembka: Publicyści Wielkiej Emigracji o rządach zaborców na ziemiach Rzeczypospolitej 1832-1862. [Die Publizisten der Großen Emigration über die Regierungen der Teilmächte im Gebiet der Republik 1832-1862.] (Rozprawy i Materiały Ośrodka Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego, 188.) Verlag Ośrodek Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego. Olsztyn 2000. 140 S. – Die durch mehrere Veröffentlichungen zur Geschichte der polnischen Emigration nach dem Novemberaufstand ausgewiesene Vf.in befaßt sich hier mit der publizistischen Tätigkeit dieser Gruppe hinsichtlich der Politik und der Maßnahmen der Teilmächte. Sie unterscheidet zwischen den Anfangsjahren 1831-1834, in denen sich die Komitees und Gruppierungen der Emigrationsbewegung formierten und ihre politischen Programme erarbeiteten, der zweiten Etappe von 1834-1837, in der sich zahlreiche organisatorische Veränderungen vollzogen und angesichts des Scheiterns der Julirevolution eine Rückbesinnung auf die eigene Kraft der polnischen Nation erfolgte, einer Phase der inneren Stabilisierung der Emigration zwischen 1837 und 1846, als das Lager des ‚Hôtel Lambert‘ um den Fürsten Adam Jerzy Czartoryski, die Vereinigung der Polnischen Emigration, der Demokratische Polnische Verein und die Sammlung des Polnischen Volkes isoliert nebeneinander bestanden, den Revolutionsjahren 1846-1849 und schließlich dem Zeitabschnitt von 1850-1862, charakterisiert durch eine Abschwächung des politischen Lebens der Emigration und dessen erneute Belebung vor dem Januaraufstand. Einen Schwerpunkt bilden die Betrachtung und Beurteilung der Regierung von Zar Nikolaus I. und der Anfänge der Herrschaft Alexanders II., war doch das Zarenreich für die Generation des Novemberaufstands der wichtigste und gefährlichste Gegner. Eine Zäsur sieht die Vf.in im Jahr 1846, was sie mit dem Scheitern der Demokratisierung der Aufstandsbewegungen im allgemeinen – diese Generalisierung ist diskussionsbedürftig –, den Bauernunruhen in Galizien und dem Anschluß der Republik Krakau an Österreich begründet. Im 3. Kapitel befaßt sie sich mit der Beurteilung der österreichischen Herrschaft in Galizien, die in der Publizistik der polnischen Emigration oft negative und sogar verachtende Züge annahm und sich erst zu Beginn des Januaraufstands und als Folge des österreichisch-ungarischen Ausgleichs 1867 in Anbetracht der den Polen eingeräumten Freiheiten änderte. Bei der Bewertung der preußischen Herrschaft in ihrem Teilungsgebiet ist aufschlußreich, daß sich die Emigrantenpresse hier zunächst weitgehend zurückhielt und den Hohenzollernstaat als weniger gefährlich bezeichnete. Das änderte sich erst unter dem Eindruck der Ereignisse von 1846 und des beginnenden Völkerfrühlings, wobei die Formulierung, jene hätten die Gefährlichkeit der Germanisierungspolitik Berlins aufgedeckt, in dieser Absolutheit nicht aufrechtzuerhalten ist.*

Berlin

Stefan Hartmann

*Grzegorz Kucharczyk: Prusy, Rosja i kwestia polska w myśli politycznej Constantina Frantza 1817-1891. [Preußen, Rußland und die polnische Frage im politischen Denken von Constantin Frantz 1817-1891.] Wydawnictwo Neriton; Instytut Historii PAN. Warszawa 1999. 339 S. – Abweichend von der bisherigen Forschung zu Frantz, die sich auf dessen föderalistische Ideen konzentrierte und ihn jeweils an den Wendepunkten der deutschen Geschichte bei der Suche nach alternativen Wegen wiederentdeckte, untersucht G. Kucharczyk den engen Zusammenhang zwischen der Betrachtung Preußens, Rußlands und Polens im Denken Frantz'. Wie K. nachweist, war Preußen stets zentraler Orientierungspunkt der Frantz'schen Konzeptionen; er verfolgt dessen zunehmend sorgenvolle Sicht der politischen Entwicklungen seit der Märzrevolution und der Rolle Bismarcks bei der Einigung Deutschlands. Die Verdrängung Österreichs und das Aufgehen Preußens im Reich bedeuteten Frantz zufolge nämlich die Übernahme des deutschen Nationalismus: „Preußen“ hörte auf, politischer Begriff zu sein, Germanisierungsbestrebungen gegenüber der polnischen Bevölkerung waren die beinahe logische Kon-*